

2. *Adam Petras Stifter*, Gegenstück.

3. *Laurentius Petras* mit dem Kirchenplan in der Hand (Brustbild). Lw., Br. 72, H. 92 cm.

Paramente.

Paramente: Kasel. Seidenteile, der Grund aus Silberfäden über Spagat reliefartig aufgelegt, mit bunten Blumenbuketts in Seidenflachstickerei, der Mittelstreifen aus Goldbrokat mit broschierten Blumen, Mitte des XVIII. Jhs.

Ornat. Weißer Seidendamast mit bunten, broschierten Blumen, Ende des XVIII. Jhs.

Glocken.

Glocken: 1. Dm. 110 cm. In einer Kartusche: *Goss mich Andreas Klein in Wien 1750*. Darüber Kartusche mit der hl. Maria, rechts davon der hl. Donatus, links Stiftswappen von Klein-Mariazell und Wappen des Abtes. Auf der anderen Seite Kartusche mit einer Dreifaltigkeitsgruppe, darunter kniende Stifterin mit den Initialen *M. A. F. P.* (Maria Anna F. Petrasin, Gedenkbuch), rechts davon hl. Florian, links hl. Notpurga. Umschrift oben: *Unus trinusque deus salva precantes sub tutela Mariae virginis* (Chronogramm 1750); unten: *Ex suffragiis et intercessionibus beati Floriani et virginis Nothburgae sit ista domus ab igne libera* (Chronogramm 1750).

2. Dm. 86 cm. *Franz Ulrich Scheichel hat mich in Wienn gossen A. 1731 durch das Feuer bin ich geflossen*. Krönung Mariä, darunter kniender Stifter und Stifterin mit den Initialen *T. P.* und *E. P.*, hl. Johann von Nepomuk in einer Kartusche.

3. Dm. 73 cm. *Andreas Klein goss mich in Wien Anno 1753*. Umschrift unten. *Instante a cunctis exoptato saeculi cursu virginiae genitricis Matri aviae filii sanctae Annae* (Chronogramm 1753). Hl. Anna mit Maria, davor kniende Stifterin, darunter: *Donat consecrat Maria Anna Elisabetha Petrasin* (Chronogramm 1753).

4. Dm. 70 cm. *Franz Ulrich Scheichel goss mich in Wienn anno 1731*. Dreifaltigkeitsgruppe, darunter Stifter mit den Initialen *T. P.*

5. Dm. 56 cm. *Gegossen von Ign. Hilzer in W.-Neustadt 1840*.

## Nöstach, Dorf.

Literatur: Top. N.-Ö. VII 320. — WEISKERN, II 5. — Kirchl. Top. I/5, 85. — BECKER, III/1, 440. — O. EIGNER, Mariazell. — B. u. M. W. A. V., IX 79, XV 119. — HORMAYRS Archiv 1826, 22, 649. — Bl. d. V. f. Landesk. N.-Ö., N. F., XI 343, XII 48, 124.

Archivalien: Gedenkbuch v. Hafnerberg.

Alte Ansichten: 1. Kol. Lithogr. v. Scheth. — 2. Kol. Lithogr., gez. v. Beständig, lith. v. Scheth. — 3. Aquarell, Mitte d. XIX. Jhs., n.-ö. Landesarchiv.

Geschichte: *Die Gegend war altes Allodialgut der Herrn von Schwarzenburg, die wahrscheinlich von dem von Kaiser Heinrich III. in Nied.-Österreich begabten Haderich stammen. Die letzten Schwarzenburger, Heinrich und Rapoto, schenken in der Stiftungsurkunde von 1136 an Mariazell. „urbem propriam suam a parentibus sibi traditam Schwarzenburg vocatam, que pridem antiquitus nomine alio Nerta vocabatur“ (EIGNER, S. 4). (Das bei DOBNER, Mon. hist. Boh. III, S. 209, genannte Schwarzenberg gehört nach Mittelfranken, Cod. dip. et epl. regni Boh. 1912, Bd. 2, n. 97). Eine Kirche wird 1256 zuerst genannt (EIGNER, S. 36), eine Pfarre 1273 (ebenda S. 37), sicher bezeugt seit dem XV. Jh. Die Kirche wird 1786 aufgehoben, die Pfarre 1782 auf Hafnerberg übertragen (Top. N.-Ö. 313) und das Mauerwerk an den Maurermeister Nothhaft in Leobersdorf um 50 fl. verkauft (Kirchl. Top. I/5, 89).*

Kirchenruine

zum

hl. Martin.

Lage.

Fig. 384.

Beschreibung.

Fig. 385.

Kirchenruine zum hl. Martin.

Lage: Auf einem kleinen Hügel malerisch gelegen, vom Friedhof umgeben. Die alte Friedhofsmauer diente wohl auch zu Befestigungszwecken. 1663 wird die Kirche als „Fluchtort“ angeführt (Fig. 384).

Beschreibung: Einschiffiges Langhaus, wahrscheinlich flach gedeckt (vielleicht mit einem Seitenschiff an der Südseite). An der Westseite ist ein quadratischer Turm vorgebaut; das Presbyterium gerade geschlossen (Fig. 385).

Von der Kirche steht nur mehr der Westturm bis zur Mauerkrone; auch dieser ist an der Ostseite eingestürzt. Vom Langhaus nur spärliche Mauerreste der nördlichen Mauer. Die östliche Mauer des Presbyteriums erhebt sich noch bis zur Giebelhöhe.

Im Westen quadratischer Turm aus Bruchsteinmauerwerk, an der Westseite gotische Türe mit abgefaßtem Steingewände und geradem Sturz; darüber folgen ein kleines Kreisfenster mit tiefer,



Fig. 384. St. Martin, Kirchenruine (S. 300).

gekehlter Laibung, ein Fensterschlitz in Rundbogen geschlossen, ein Fensterschlitz mit geradem Sturz, ein Rundbogenfenster. An der Südseite ein Fensterschlitz mit Rundbogen. An der Nordseite Kreisfenster wie an der Westseite. Das Erdgeschoß des Turmes mit einer Tonne eingewölbt, in die das Kreisfenster der Nordseite mit einer Stichkappe einschneidet.

Nordseite des Langhauses: Mauerrest mit einem Spitzbogenfenster mit abgeschrägter Laibung.

An der Südseite, nach der noch erhaltenen Südwestecke zu schließen, entweder ein Seitenschiff oder ein Anbau.

Das Presbyterium gerade geschlossen. Die Stirnwand mit spätgotischem Kleeblattfenster und Giebel.

Die kirchliche Topographie erwähnt eine kleine angebaute Kapelle, „deren Gestalt beynahe an jene der alten Taufkirchlein (Baptisterien) erinnert“, was ohne Grabungen nicht nachzuprüfen ist.

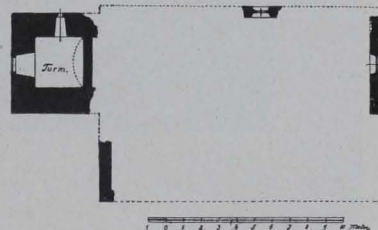


Fig. 385.

St. Martin, Kirchenruine, 1:400 (S. 300).

### St. Pankraz, Kirchenruine.

Literatur: WEISKERN, II 54. — Kirchl. Top. I/5, 89. — SCHWEICKHARDT, IV 206, 230. — BECKER, III/1, 443. — M. d. Z. K. III. F. III 69. — B. u. M. W. A. V., IX 78, XV 119, XLI (Dorf und Kirchenbefestigungen). — Bl. d. V. f. Landesk. v. N.-Ö. XI 343, XII 48, 124, XVII 260. N.-ö. Landesfreund 1893.

Archivalien: Gedenkbuch von Hafnerberg.

*Geschichte:* Älteste Erwähnung 1401 in einem Ablaßbriefe des Bischofs Nikolaus von Passau an die zum Kloster Mariazell gehörigen Kapellen, darunter *sacellum s. Pancratii martyris* (EIGNER, Mariazell, S. 73).

1784 wurde die Kapelle entweiht. Die Statue des hl. Pankraz wird in die Kirche am Hafnerberg gebracht (vgl. S. 297) und die Kirchenstühle dem Tischlermeister Franz Weber abgegeben; das Holz des Dachstuhles wird um 35 fl. verkauft (Gedenkbuch).